



Saranoff schluckte. Er wollte etwas sagen. Aber er unterließ es. Niemals hätte der vor ihm Sitzende eine Unterstützung angenommen.

„Erinnern Sie sich unserer Gewächshäuser in Wolnow?“ fragte der alte Herr plötzlich lächelnd.

„Wie sollte ich mich ihrer nicht erinnern?“ entgegnete Saranoff lebhaft. „Es gab den ganzen Winter Blumen in Wolnow. Exzellenz selbst kümmerten sich täglich darum.“

„Erinnern Sie sich der verschiedenfarbigen Hyazinthen, der Tulpen und Azaleen? Erinnern Sie sich der Nelken? Ich habe viele Blumen in meinem Leben verschenkt, Saranoff! Da fiel es mir nun ein, Blumen verkaufen zu wollen. An den Tischen, wo junge, schöne Frauen sitzen. Sie werden alle sehen, daß ich ein sehr alter Mann bin, für den es keine Arbeit mehr auf der Welt gibt. Und Sie werden fühlen, daß ich ihnen die Blumen lieber schenkte. Nicht wahr, Saranoff?“

„Ja, ja — natürlich“, antwortete der Befragte schnell. Er war aufgestanden und trommelte mit den Fingern an die Scheiben eines Bücherschranks. „Natürlich!“ sagte er heiser, „was für ein guter Gedanke!“ Ein Husten würgte ihn. „Ich bitte Exzellenz, hier zu warten, bis ich das Personal entsprechend unterrichtet habe“, fügte er nach kurzer Pause hinzu und ging eilig hinaus.

Draußen taumelte er beinahe. Er sah im Geiste ein schönes, freundliches Landhaus hoch über einem großen Fluß. Er sah einen sonnigen Park mit hellen Teichen. Er hörte die Stimmen vieler zufriedener, liebenswerter Menschen, Stimmen, die ernst und heiter aufeinander abgestimmt waren.

Aus dem Speisesaal tönte die Musik der argentinischen Sänger. Im Nebensaal wurde getanzt. Saranoffs Blick überflog die Tische. Es waren